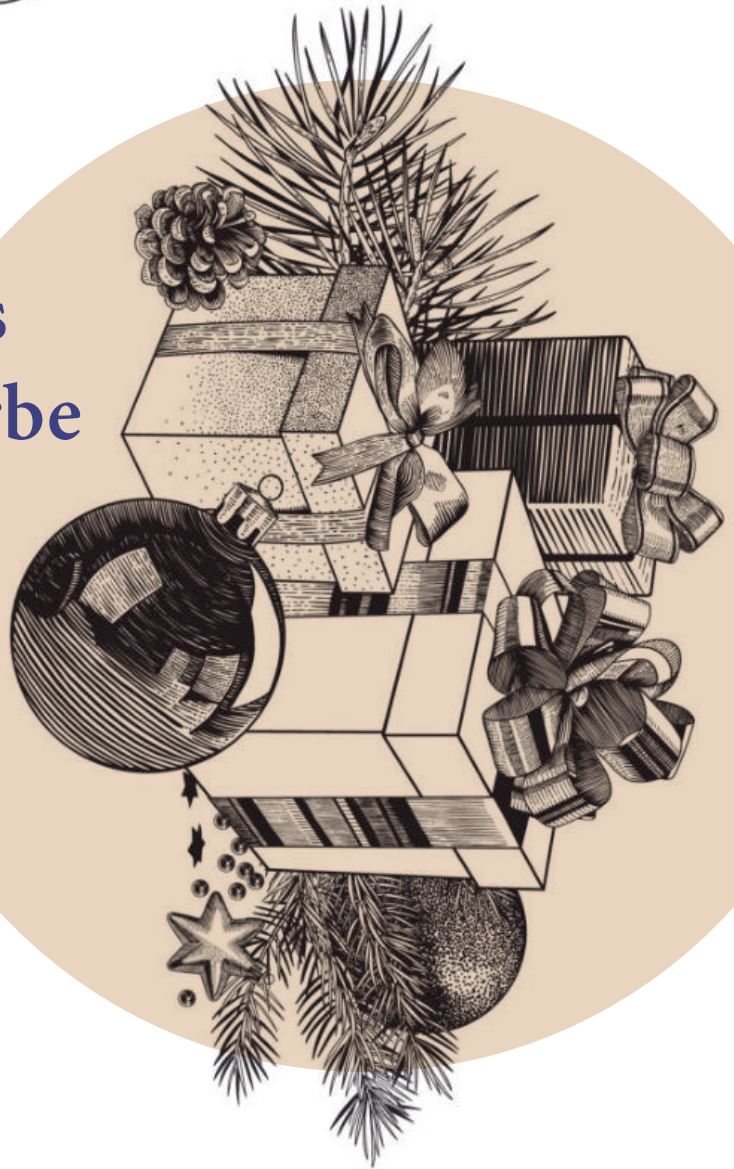


TJCII Basics

Stellen die Feste des Kirchenjahres ein heidnisches Erbe dar, das es abzu- schütteln gilt?

ARIEL BLUMENTHAL

Eine der weit verbreiteten Lehren unter den heutigen Torah-Lehrern – verbreitet auch unter den Vertretern der «Zurück-zu-den-hebräischen-Wurzeln»-Bewegung – befasst sich mit der Abwendung der Kirche von ihren biblischen Wurzeln im levitischen Kalender – hin zu einem «heidnischen» Kalender und zu «heidnischen» Festen, angestossen von Rom und späteren kirchlichen Traditionen. All dies gehört oft zu einem «Church-Bashing», zu einer gänzlich negativen Kritik, wonach die meisten kirchlichen Traditionen im besten Fall unbiblisch und im schlimmsten Fall anti-semitisch und satanisch sind. Wenn erst einmal die angeblich heidnischen Wurzeln all dieser Daten, des Sonntagsgottesdienstes («Sonn»-Tag vom römischen Sonnengott), von Weihnachten (ursprünglich ein Fest zur Winter-sonnenwende in Europa) und von Ostern (benannt nach Eoestre, einer nordeuropäischen Fruchtbar-



keitsgöttin, die bei einem Frühlingsfest verehrt wurde) identifiziert sind, dann ist es ein Leichtes, einen «gelehrigen Schüler» dazu zu bewegen, dass er zum «reinen, biblischen» Kalender mit den von JHWH «gesetzten Zeiten» und «heiligen Versammlungen» zurückkehrt. Diese Lehre hat bereits viel Einfluss gehabt. Deshalb werden wir einiges an Zeit darauf verwenden, sie unter die Lupe zu nehmen.

Auszug aus dem Werk des messianisch-jüdischen Autors Ariel Laurence Blumenthal (Jerusalem): «*One New Man, Reconciling Jew & Gentile in One Body of Christ*»
Erschienen bei: Deep River Books, 2018, Kapitel 4:
«Das «Genitiv»-Prinzip und das Wesen des Symbols»
(Übersetzung und Zwischentitel von Martin Rösch)

Sachen und Zeiten sind nicht als solche unrein oder unheilig

Erstens: Es gibt hier einen Denkfehler, den Dan Juster den «Genitiv»-Denkfehler nennt: Wenn ein Tag, ein Brauch, ein Fest ursprünglich (von seiner Entstehung her) heidnisch oder nicht biblisch war – besagt diese Denkweise –, dann bringt dieser Tag, dieser Brauch, dieses Fest einen für immer in Verbindung mit Unheiligem, Heidnischem. Mit anderen Worten (indem man einen Paulus-Vers – Röm 11,16 anwendet): *«Wenn die Wurzel heidnisch ist, dann sind es auch die Zweige»*. Oder: *«Einmal heidnisch – immer heidnisch.»* Heutige Torah-Lehrer vollziehen konsequenterweise diesen Umkehrschluss aus diesem Denkfehler: Wenn ein Fest oder ein Brauch von seinem Ursprung her biblisch ist, so ist dieses Fest oder dieser Brauch für immer heilig, gut und vollkommen. Paulus aber hat die Axt an die Wurzel dieser Denkweise gelegt, indem er in Römer 14,14 über Nahrungsmittel das Folgende geschrieben hat: *«Ich weiss und bin gewiss in dem Herrn Jesus, dass nichts unrein ist an sich selbst; nur für den, der es für unrein hält, ist es unrein.»* Keine «Sache» darf mehr als dem Wesen nach «unrein» oder «unheilig» verstanden werden. Sie ist einfach eine Sache. Dasselbe kann man von einer bestimmten Zeit oder einem bestimmten Tag im Lauf des Jahres sagen. Zeiten und Tage müssen zuallererst als ein symbolisches «Stück Ewigkeit» verstanden werden. Ihnen können viele verschiedene Bedeutungen beigemessen werden.

Als ich in meinem Unterricht einmal auf diese Thematik zu sprechen kam, zeigte ich auf die quadratischen hölzernen Knöpfe am polynesisch aussehenden Hemd eines der Schüler und sagte: «Kennst du die Herkunft dieser Art von Knöpfen? Sie stammen von der Kleidung, welche die Priester auf den Pazifik-Inseln an Festtagen trugen. Dabei tranken sie mit menschlichem Blut vermischten Alkohol und opferten ihrem Gott Ish-yayin-dam-to-u Babys.» Der Student schaute auf sein Hemd herab, dann zu mir herüber – geschockt und betroffen. «Solltest du dieses Hemd weiter tragen?», fragte ich ihn und auch die Klasse. Er wusste keine Antwort. «Es ist in Ordnung», sagte ich ihm, «du kannst dein Hemd weiter tragen... und übrigens: Ich habe das Ganze erfunden! Ich habe keine Ahnung, wo diese Art von Knopf eigentlich herkommt.»

Jeden Tag sind wir umgeben von Gegenständen, Praktiken, Gebräuchen, Musikinstrumenten, Melodien, Rhythmen, Wörtern, Redensarten, Nahrungsmitteln, körperlichen Übungen (Tanz, Yoga), Feiertagen usw., die ihren Ursprung in nicht-jüdisch-christlichen, nicht-biblischen Kulturen gehabt haben. Wir sind sogar von Dingen umgeben, welche heute zu den eindeutig heidnischen Praktiken jener Völker gehören. Offenkundig haben aber alle diese Dinge einen symbolischen Charakter. Zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort und aus einem bestimmten Anlass mag eine Sache (oder ein Tag im

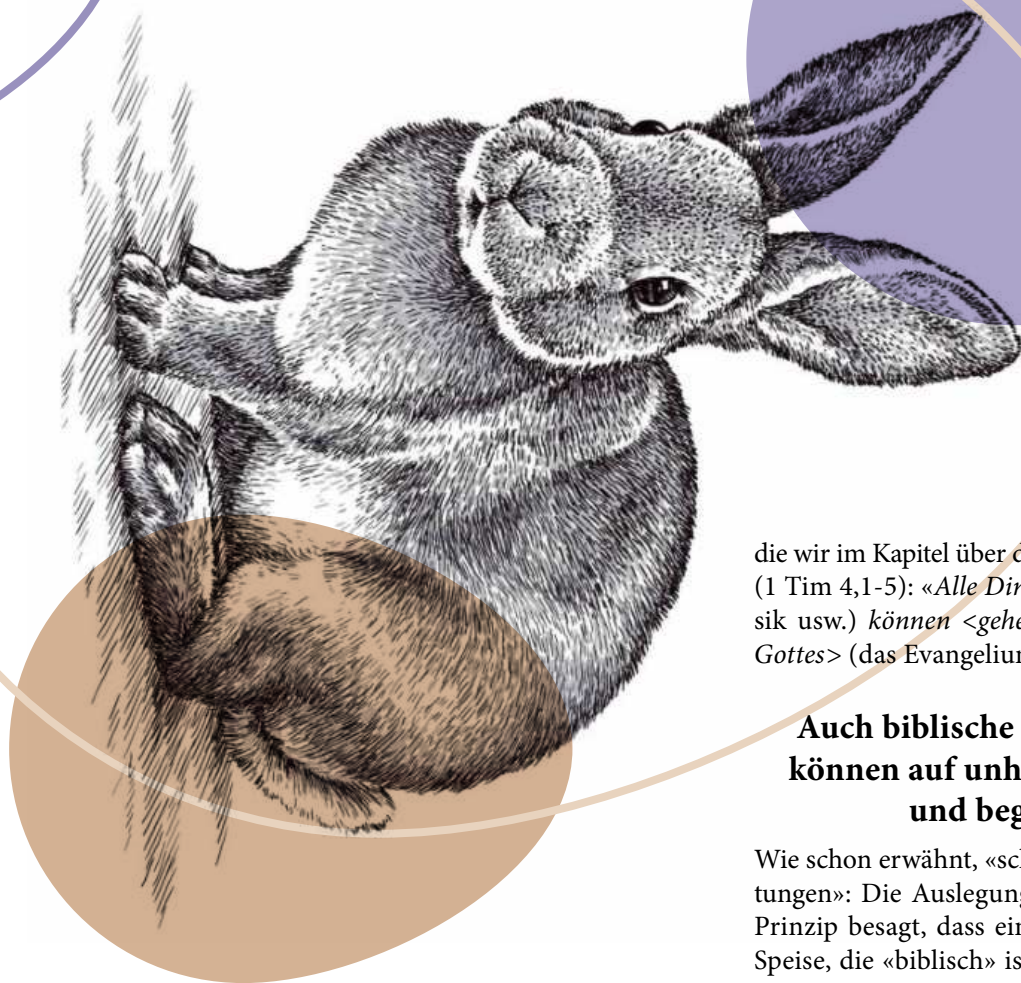


**Der Gott der Bibel, der Gott
Israels, schaut vor allem auf
unsere Herzen, unsere Werte
und Normen, unseren Glauben
und unsere Beweggründe –
nicht darauf, welche Tage und
Gebräuche wir beachten und
praktizieren. Man kann mit
äusserster Sorgfalt einen
«biblischen» heiligen Tag
begehen – mit falschem Herzen
und falscher Lehre – und dabei
so weit von Gott entfernt sein
wie der Osten vom Westen!**

Jahresablauf oder eine Melodie) für die Menschen, welche einen bestimmten Brauch praktiziert haben, etwas ganz Bestimmtes symbolisiert haben. Aber heute – für eine andere Volksgruppe, eine andere Zeit, für einen anderen Ort, einen anderen Anlass – mag dasselbe eine völlig andere Bedeutung haben. Die quadratischen Holzknöpfe haben überhaupt keine besondere Bedeutung. Bei ihnen geht es einfach um ein bestimmtes Stilempfinden.

Symbole unterliegen ebenso wie Festzeiten einem Bedeutungswandel

Die Welt ist voller Beispiele für diesen Bedeutungswandel von Symbolen, wie er sich von Zeitalter zu Zeitalter, von Kultur zu Kultur ereignet. Denken wir nur an das Kreuz-Symbol, daran, was es für dich als Gläubigen bedeutet – im Gegensatz zu seiner Bedeutung für Madonna oder für die Millionen von Menschen, die ein Kreuz als Symbol für ihre Identifizierung mit westlicher Kultur tragen, ohne dass diese Praxis irgend einen christlichen Inhalt hätte oder ein Ausdruck des christlichen Glauben wäre. Viele berühmte Choräle waren einst Lieder, die in den Kneipen gesungen wurden. Was die Worte «Jesus Christus» für dich bedeuten, mag vollkommen verschie-



den sein von dem, was sie für andere Menschen bedeuten. Dementsprechend liegt auch nichts «Magisches» im Namen «Jesus Christus» oder in einer bestimmten Art, diesen Namen auszusprechen.

Wenn wir dazu verpflichtet wären, nach dem «Genitiv-Prinzip» zu leben, also jegliche Verbindung mit irgend einer Sache zu vermeiden, die einmal heidnisch war, würde ein normales Leben unmöglich. Dann müssten wir geradezu abergläubisch nach allem Ausschau halten, was uns «kontaminieren» könnte. Dies bedeutet: Was auch immer vor 1'500 Jahren im nördlichen Europa am 25. Dezember gefeiert wurde – dies hat absolut nichts zu tun mit der Feier der Geburt des Erlösers, wie sie am selben Tag unter heutigen Christen üblich ist. Wenn dieser Tag in der Familie begangen wird, im Gottesdienst, mit dem Studium der Bibeltexte zur Geburt Jesu, über das Geheimnis der Menschwerdung Gottes als Embryo im Mutterleib einer Jungfrau; über seine Geburt im Stall in Bethlehem – dann geschieht dabei überhaupt nichts «Heidnisches». Dies gilt auch dann, wenn unter einem Christbaum Geschenke ausgetauscht werden. Ein Baum ist nichts anderes als ein Baum. Paulus hat dies prägnant zum Ausdruck gebracht in jenen Versen,

die wir im Kapitel über die Speisegesetze betrachtet haben (1 Tim 4,1-5): «*Alle Dinge* (Nahrung, Tage, Zeiten, Musik usw.) *können* <geheiligt> werden <durch das Wort Gottes> (das Evangelium) und Gebet». (V. 5)

Auch biblische Symbole und Festtage können auf unheilige Weise gebraucht und begangen werden

Wie schon erwähnt, «schneidet das Messer in zwei Richtungen»: Die Auslegung der Torah nach dem Genitiv-Prinzip besagt, dass ein heiliger Tag, ein Symbol, eine Speise, die «biblisch» ist, grundsätzlich rein, heilig und für uns als Gläubige angemessen ist. Mit anderen Worten: «Einmal heilig – immer heilig». Dies ist aber nicht genau das, was Gott sagt – auch nicht durch die Propheten Israels! Blicken wir auf einen Vers wie Jesaja 1,13: «*Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlung mag ich nicht!*» Bedeutung und Kontext zeigen: Der Gott der Bibel, der Gott Israels, schaut vor allem auf unsere Herzen, unsere Werte und Normen, unseren Glauben und unsere Beweggründe – nicht darauf, welche Tage und Gebräuche wir beachten und praktizieren. Man kann mit äusserster Sorgfalt einen «biblischen» heiligen Tag begehen – mit falschem Herzen und falscher Lehre – und dabei so weit von Gott entfernt sein wie der Osten vom Westen!

In Israel beobachten wir ständig, wie unter orthodoxen Juden eine «Paganisierung» biblischer Symbole stattfindet – zum Beispiel mit der Mesusa. Als kürzlich in der Wohnung einer Nachbarin in Jerusalem ein Schaden entstand, wurde unter Orthodoxen gemutmasst: «Ihre Mesusot waren nicht kosher!» Anders gesagt: Die Mesusot an ihren Türrahmen waren nicht von einem Rabbiner zertifiziert oder überprüft. Darum hatten sie nicht die Kraft, die Wohnung meiner Nachbarin vor Unglück

und Schaden zu schützen. Im Klartext: Wenn man einem Symbol göttliche, geradezu zauberhafte Kraft zuschreibt, das dem Willen Gottes gemäss lediglich an seine Gebote erinnern soll, so ist der Gebrauch dieses Symbols kein anderer als der von Amuletten und Talismanen als Glücksbringer, wie er in «heidnischen» Kulturen weltweit üblich ist. Dies betont der Apostel Paulus in Römer 2: Das Herz eines Juden, der mit seinen Gewohnheiten der «heiligen Torah» genügen will, kann durchaus Gott fern sein. Dagegen kann ein Nicht-Jude mit seinem «Heidentum» eine höhere Moral leben und eher Gott wohlgefällig sein. Dies ist die Botschaft im Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

Schlussfolgerung: Die «Wurzeln» oder der «Ursprung» eines Tages, einer Sache oder eines Brauches haben nichts damit zu tun, wie all dies heute praktiziert wird und wie Gott es beurteilt.



ARIEL BLUMENTHAL hat einen Bachelor-Abschluss in ostasiatischen Studien von der Duke University und einen Master-Abschluss in Biblischen Studien von der Yale Divinity School. Mit seiner Frau Vered hat er drei Kinder. Ariel Blumenthal gehört zum Leitungsteam der jüdisch-messianischen Gemeinde Ahavat Yeshua in der Innenstadt von Jerusalem und ist Mitarbeiter der Tikkun Global Family of Messianich Ministries.

TOWARD JERUSALEM COUNCIL II Eine Non-Profit-Initiative, die im Jahr 1995 begann.

DIE VISION VON TJCII

«Juden- und Heidenchristen» für die Wiederkunft Jeschuas zu vereinen: *Johannes 17*
Für die Versöhnung zwischen christlichen und messianisch-jüdischen Gemeinschaften zu arbeiten.

Auf das Zweite Jerusalemer Konzil hinzuarbeiten: *Apostelgeschichte 15*
Die jüdischen Apostel Jeschuas verlangten von den Heidenchristen nicht, Juden zu werden. Im Zweiten Jerusalemer Konzil werden die jüdischen Gläubigen an Jeschua mit ihrer jüdischen Identität und Praxis wieder gemeinsam mit der heidenchristlichen Kirche Jesus, den König der Herrlichkeit, willkommenheissen.
Dann ist der Leib Christi komplett.

Ermutigung zu sein für Einheit, die zu Wiederherstellung führt: *Römer 11*
Die Arbeit von TJCII ist grundlegend sowohl für christliche als auch messianisch jüdische Dienste.

Den Weg für Jeschuas Wiederkunft vorzubereiten: *Sacharia 8*
Die jüdischen Gläubigen auf den ihnen zustehenden Platz im Leib des Messias zu stellen,
bereitet den Weg für Jeschuas Wiederkunft.

Wir danken für die Unterstützung unseres Dienstes, für Gebet und Finanzen.

EXEKUTIV-GENERALSEKRETÄR: Marty Waldman

TJCII EUROPA – WEG ZUR VERSÖHNUNG: Boltzmanngasse 9, A-1090 Wien, www.tjcii.eu, www.tjcii.org

CH-KOORDINATOR: Markus Neurohr, Saumackerstr. 89, 8048 Zürich, mneurohr@swissonline.ch

TJCII SEKRETARIAT: Daniel Fetz, Dorf 99, 9428 Walzenhausen, 079 683 40 73, info@tjcii.ch

THEOLOGISCHER MITARBEITER: Martin Rösch, D-79650 Schopfheim, mtraugroesch@gmail.com

WEITERE MITARBEITER/INNENEN: Dimitri Bauer, 8880 Walenstadt, info@meinglaube.ch;

Emmanuel Parvaresh, 4059 Basel; Yvonne-Ruth Wiesmann-Messmer, 8212 Neuhausen, yvonne.wiesmann@bluewin.ch

FINANZEN: Arthur & Jolanda Berli, Oberdorfstr. 20, 8914 Aeugst am Albis, a.berli@bluewin.ch

KONTO: PC-Konto: TJC II-CH: 30 – 513897-6 IBAN: CH37 0900 0000 3051 3897 6

NEWS ONLINE: Wer keinen Postversand mehr wünscht, kann die News per E-Mail bestellen.